

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe:

Interview Nr. 49 für die Studien „Langzeitarbeitslose Nichtwähler“.
© 2019 by Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH, Stuttgart

Interview Nr. 49

Frau K.

Ort: [Sozialunternehmen in einer mittelgroßen Stadt in Süddeutschland]

Termin: 21.10.2016

Dauer: 25 min

I Interviewfragen für die Studie „Demokratie ohne Langzeitarbeitslosigkeit“. Interviewende Person ist Frau K., [...]. Interviewender ist [Herr S.] aus [einer mittelgroßen Stadt in Süddeutschland]. (...) Frau K. beschreiben Sie bitte Ihre Lebenssituation.

B Ich wohne derzeit alleine. Ich bin auf der Suche nach einer Arbeit. Das jetzt schon seit mehreren Jahren.

I Welche Ereignisse in Ihrem Leben haben Sie geprägt?

B Zum einen mein Umzug, die Auswanderung meiner Familie [aus einem Land in Zentralasien] nach Deutschland und dann war ich zehn Jahre lang in einer extremen Glaubensgemeinschaft. Dann meine Ehe, die leider Gottes schiefgelaufen ist, Grund war Alkohol. Und was mich seit anderthalb Jahren prägt, ist, dass ich in einer Theatergruppe ehrenamtlich mitspiele.

I Und würden Sie uns etwas von Ihrer Ausbildung beziehungsweise Studium oder Beruf erzählen?

B Ich bin gelernte Hauswirtschaftsfachhelferin und suche seither einen Job.

I Seit wann sind Sie arbeitssuchend und wie kam es eigentlich dazu?

B Jetzt bin ich mittlerweile seit vier Jahren auf der Suche nach einer Arbeit. Meine letzte Arbeit war als Reinigungsfachkraft, sozusagen als Putzfrau bei einem (...) reichen Mann, der aber gemeint hat, er könne mich einfach ausnutzen, mich wegwerfen. Und dann wieder einstellen zu den gleichen Bedingungen, wieder mit Probezeit.

I Und wie hat sich Ihr Leben eigentlich durch die Langzeitarbeitslosigkeit geändert?

B Man kann sich wenig leisten. Ich drehe jeden Cent drei, vier Mal rum, bevor ich ihn ausbebe. Das Geld sitzt nicht mehr so locker. Man ist sozial ziemlich zurückgestellt.

I Und wie änderte sich Ihr Umfeld seit Ihrer Arbeitslosigkeit, mit Freunden, Verwandten, Bekannten oder ehemaligen Arbeitskollegen?

B Mit Arbeitskollegen hatte ich privat nicht viel zu tun. Und das Umfeld mit meiner Familie hat sich dahingehend verändert, dass ich zu meiner Familie, seit jetzt einen halben Monat, seit zwei Monaten, zwei, drei Monate(n) rum keinen Kontakt mehr habe. Sprich gar keinen mehr, weil ich Ihnen auch nichts recht machen kann.

I Und wie empfinden eigentlich Sie selbst Ihre Arbeitslosigkeit?

B Man fühlt sich nutzlos. (...) Man fühlt sich einfach nicht gebraucht, um es mal genauso auszudrücken.

I Welche Unterstützung bekommen Sie oder haben Sie bekommen und wie zufrieden sind Sie damit? Damit ist gemeint allemal von staatlichen Institutionen und eventuell auch Freundes- und Bekanntenkreis?

B Ich lebe von Hartz IV. Das sind im Moment gute 400 Euro, die mir im Monat ausbezahlt werden. Das sind 100 Euro pro Woche, könnte man meinen, ist viel. Aber das ist nicht ganz der Wahrheit entsprechend. Man muss SEHR, sehr aufpassen mit dem Geld.

I Und welche Erfahrungen haben Sie bisher mit Ihrer Arbeitsplatzsuche gemacht?

B Da hatte ich neulich erst wieder ein Vorstellungsgespräch zu einer Putzstelle. Und da wurde mir dreist angeboten, auch mal mit dem Hausherrn ab und zu ins Bett zu gehen für 20, 30 Euro. (...) Da bin ich empört aufgestanden und gegangen. Und es ist mir bereits MEHRFACH passiert.

I Also dass man versucht hat, Ihren Arbeitsplatz mit sexuellen Gefälligkeiten auszunutzen und dadurch zu ködern.

B Richtig.

I Zu Ihrem Wahlverhalten. Wann waren Sie den zum letzten Mal wählen?

B Vor circa vier oder fünf Jahren.

I Das ist ja schon recht lange her und es gab ja zwischenzeitlich verschiedene Wahlen, sowohl Bundestags- wie Landtagswahlen. Die Frage stellt sich jetzt, warum gingen Sie nicht mehr zur Wahl?

B Weil ich von unserer Regierung (...) enttäuscht bin.

I Ist die Enttäuschung mehr auf die Landes- oder mehr auf die Bundesregierung ausgelegt, oder fühlen Sie sich von beiden Institutionen enttäuscht?

B Von beiden Institutionen. (...) Aber mehr von der Bundesregierung.

I Gibt oder gab es hierfür einen bestimmten Grund oder ein bestimmtes Erlebnis oder Ereignis?

B Ja, das gab es. Und zwar als ein Politiker, ich weiß nicht mehr, wer es war, ein (...) männlicher Politiker gemeint hat, Hartz IV sei doch viel zu hoch berechnet, man könne auch von 70, 80 Euro im Monat locker und gut leben. Ich sage nur so, dieser Vollidiot, anders kann ich so etwas nicht bezeichnen, soll das selber mal vormachen ein Jahr lang und dann sehen wir mal weiter.

I Was müsste passieren, damit Sie sich überwinden könnten, wieder zur Wahl zu gehen?

B Es müsste Langzeitarbeitslosen eine Chance gegeben werden, dass sie wieder in den Beruf einsteigen können, ins Arbeitsleben, und wieder auf eigene Füßen stehen. Dass es da mehr Hilfsangebote geben würde.

I Könnten Sie da ein Beispiel dafür nennen?

B Zum Beispiel: Ich bin jetzt, wie gesagt, mehrere Jahre arbeitslos. Ich kann für mich selber nur sprechen, ich kann mir nicht vorstellen, dass ich jetzt von heute auf morgen wieder acht Stunden Vollzeit arbeite. (...) Weil ich mich auch wieder einarbeiten müsste und mich daran gewöhnen. Dass es vielleicht mit einer Stunde oder zwei Stunden am Tag beginnen würde und dann im Wochenrhythmus steigern würde bis auf die acht Stunden wieder.

I Ja gut, so Modelle gibt es ja bereits, zum Beispiel das so genannte Hamburger Modell. Das ist zum Beispiel, wenn Personen nach einem Herzinfarkt, den sie bestanden und glücklicherweise überlebt haben, dann langsam wieder ins Arbeitsleben zurückgehen, mit erstens Mal vier Stunden. Zwei, drei Wochen lang, dann sechs Stunden und dann probiert man es mit acht Stunden. Und ich weiß nicht, ob Sie davon gehört haben, es gibt ja auch die gesicherte Arbeit, was auch in diesen Bereich fällt, allerdings da müssten sich die Bundesagenturen für Arbeit bewerben und nicht jede BA [Bundesagentur] hat dafür einen Zuschlag bekommen. [Gemeint ist vermutlich das Programm „Gute und sichere Arbeit“ der Landesregierung Baden-Württemberg. Es enthält unter anderem einen Modellversuch für öffentlich geförderte Beschäftigung]

B Das wusste ich nicht.

I [Unsere Kommune] hat zum Beispiel nur den Zuschlag für den Landkreis bekommen, nicht jedoch für die Stadt.

B Finde ich eine Frechheit so etwas.

I Gehen oder gingen ihre Eltern eigentlich zur Wahl oder Ihr Ex-Ehemann, ihre Freunde oder Freundinnen oder haben Sie Kinder?

B Ich habe keine Kinder. Meine Eltern wählen seit 20 Jahren nicht mehr, seit sie in dieser Sekte sind. Mein Ex-Man hat immer gewählt. Mein aktueller Lebensgefährte nicht.

I Was sind oder was wären die wichtigsten Punkte, die eine Partei Ihrer Meinung nach umsetzen muss beziehungsweise müsste, dass Sie Ihre Stimme bekäme?

B Dass mehr Arbeitsplätze geschaffen werden.

I Nur mehr Arbeitsplätze?

B Ja.

I Mhm (bejahend). Wenn heute Wahlen wären, und Sie würden zur Wahl gehen, welche Partei würden Sie am ehesten wählen und warum?

B Das wüsste ich gar nicht, weil ich die Politik zurzeit gar nicht mehr, oder so gut wie gar nicht mehr verfolge.

I Trauen Sie den Parteien die Lösung der Probleme zu oder müsste etwas ganz anderes passieren?

B Es müsste etwas ganz anderes passieren.

I Könnten Sie ein Beispiel dafür nennen?

B (flüstert etwas (unv.) „Aber das kann ich nicht sagen.“) (...) Ich weiß es, ehrlich gesagt, nicht.

I Wie stehen Sie eigentlich zu direkten Volksabstimmung wie zum Beispiel in der Schweiz?

B Das wäre gut, wenn man uns gefragt hätte, zum Beispiel, ob wir den Euro wollen. Da ist meiner aktuellen Erkenntnis nach sicher, dass wir [den] nie gekriegt hätten.

I Wie würden Sie den momentan die allgemeine gesellschaftliche und die politische Situation beschreiben?

B (flüstert etwas) Da fällt mir nichts dazu ein, gerade.

I Fällt Ihnen momentan nichts ein, nicht?

B Nein.

I Vielleicht kommen wir ein nochmal zurück. (...) Wichtige Frage: Wie bilden Sie sich eine Meinung zu politischen Themen?

B Indem ich Nachrichten lese.

I Sie sagen, Indem Sie Nachrichten lesen. Wo lesen Sie?

B Im Internet und im Videotext.

I Über Zeitschriften oder so informieren Sie sich nicht so?

B Wenig. (flüstert etwas „Du sollst nicht verraten...Wahrheit...Internet“)

I Hatten Sie schon irgendeinen direkten Kontakt mit Politikern? Wenn ja, welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

B Nein, ich habe noch keinen Kontakt zu Politikern.

I Und wie würden Sie sich den Kontakt mit der Politik wünschen?

B Ich weiß nicht, wie ich die Frage beantworten soll. (flüstert etwas (unv.))

I Wie gut fühlen Sie sich von der Politik vertreten? Haben Sie Vertrauen in die Politiker beziehungsweise Politikerinnen? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum sind Sie enttäuscht?

B Ich habe kein Vertrauen in unsere Politik, weil vor den Wahlen immer großspurig versprochen wird und hinterher wollen sie von nichts mehr was gewusst haben, will es keiner gesagt haben und keiner einen Versprechen gegeben haben. (...) Ich sag nur zum Thema, ich weiß nicht, welche Politikerin das gesagt hat, in eine Kamera: „Wie ich es gesagt habe, es wird keine große Koalition geben.“ Was hatten wir nur drei Monate später? Eine große Koalition.

I Glauben Sie, dass die Politik für Sie und Ihre Situation etwas Positives bewirken kann?

B Ja, indem sie Arbeitsplätze schaffen. (...) Und nicht nur davon schwätzen „sie schaffen Arbeitsplätze“, sondern auch mal machen.

I Und welche Wünsche haben Sie persönlich an die Politik und was erhoffen Sie sich von Ihr?

B Dass sie sich mehr für die Menschen einsetzen, für die kleinen Menschen, vor [allem] für die Unterschicht sozusagen.

I Also, weniger für Konzerne, sondern für die arbeitende Bevölkerung, also.

B Richtig.

I Für den kleinen Mann von der Straße, wie man so zu sagen pflegt.

B Richtig.

I OK. (...) Haben Sie schon mal politisch etwas bewirkt und eventuell verändern können?

B Nein.

I Wie haben sich Ihre politischen Einstellungen im Laufe Ihres Lebens verändert?

B Dahingehend, dass ich früher gewählt habe. Mittlerweile aber nicht mehr, wie gesagt, weil ich einfach enttäuscht bin.

I Wo sehen Sie für sich die meisten Einflussmöglichkeiten? In der Europapolitik, in der Bundespolitik, im Land, der Kommune, im Stadtteil oder Ihrer direkten Nachbarschaft?

B Die Frage kann ich nicht beantworten.

I Haben Sie sich da noch niemals Gedanken darüber gemacht?

B Nein.

I Wie wichtig finden Sie es, dass sich Menschen engagieren, wobei engagieren jetzt nicht nur politisch gemeint ist, kann durchaus auch ehrenamtlich oder Sonstiges gemeint sein?

B Sehr wichtig.

I Darf ich Ihnen noch einige persönliche Fragen stellen?

B Ja.

I Erzählen Sie vielleicht, etwas ausführlicher, etwas über Ihre Familie. Zum Beispiel in welchen Berufen sind Ihre Eltern, Kinder haben Sie ja keine, oder nächsten Angehörigen tätig?

B Mein Bruder arbeitet bei der Audi, (...) ist mittlerweile Meister und Ausbilder. Mein Vater hat das ganze Leben lang einen Job gehabt, auf dem Bau. Meine Mutter, gelernte Bauzeichnerin mit einem 1A-Abschluss, hat ihren Job aufgegeben der Sekte zuliebe, in der sie sich befindet, weil bei denen Frauen A: Nichts zu sagen haben und B: Nicht zu arbeiten haben.

I Wurde beziehungsweise wird in Ihrer Familie über politische Themen diskutiert?

B Nein. (...) So gut wie nicht.

I Engagiert sich jemand politisch aus Ihrer Familie oder hat sich früher jemand aus Ihrer Familie politisch engagiert? Vielleicht auch in [deinem ursprünglichen Land] noch?

B Nein. Niemand.

I Eine persönliche Frage an Sie. Wo engagieren Sie sich beziehungsweise was machen

Sie in Ihrer Freizeit?

B Ich spiele ehrenamtlich Theater bei der Theatergruppe [des Sozialunternehmens]. Und wir haben nächste Woche einen Auftritt, der circa anderthalb bis zwei Stunden gehen soll. Und machen aufmerksam, welche Hilfsangebote es in unserer Stadt gibt, um Obdachlosen zu helfen, wieder auf die eigenen Füßen zu stehen und eine eigene Wohnung zu finden. (...) (flüstert etwas, unv.)

I Warum machen Sie bei diesem Interview mit?

B Weil ich mir daraus erhoffe, wenigstens eine Kleinigkeit bewirken zu können.

I Gibt es etwas, was Ihnen Angst oder Sorgen bereitet?

B Ja, dass ich keine Arbeit mehr finde. (...) Weil ich jetzt schon so lange suche.

I Möchten Sie sonst noch etwas sagen?

B Nein.

I Dann bedanke ich mich für Ihre Bereitschaft zu diesem Interview und die Zeit, die Sie uns geopfert haben, um bei dieser wissenschaftlichen Arbeit zu unterstützen, und verbleibe mit einem „Viel Erfolg für Ihre weitere Arbeitsplatzsuche“ und wünsche Ihnen auch von meiner Seite her recht herzlichen Erfolg. Ich bedanke mich Frau [Name].

B Dankeschön.